

W. T.-B. London, 12. Aug. (Nichtamtlich, Drahtbericht). Die „Daily News“ berichten: Der ausführende Ausschuss des britischen Bergmannsverbandes erörterte die drohenden An-

weiterer Schwierigkeiten in Somerset und Forest of Dean und den drohenden Streik im Kohlenrevier von Yorkshire wegen der Einstellung von Belgiern für die Arbeit unter Tage. Das Ausschussmitglied Smilie bezeichnet die Einstellung von Belgiern als direkten Bruch des Versprechens Mac Kennas. Es sei sehr gefährlich, Arbeiter unter Tag zu beschäftigen, die nicht Englisch sprechen und die Sicherheitsvorschriften nicht verstehen.

Ein Ausstand städtischer Arbeiter.

W. T.-B. London, 12. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Alle Arbeiter im Dienste der Stadtverwaltung von Ashton am Tyne, außer den Angestellten der Straßenbahnen, sind in den Streik getreten, weil sie keine Kriegszulage erhalten.

Die Frauenarbeit in der Munitionsindustrie.

Rotterdam, 12. Aug. (Jens. Bln.) Die „Westminster Gazette“ meldet: Die englischen Waffenfabriken in Skynet haben jetzt ausschließlich Frauen für die Herstellung von Patronenhülsen angestellt. In ganz England sind gegenwärtig 4000 Frauen in Fabriken beschäftigt, welche Patronenhülsen herstellen.

Verstärkte Friedenspropaganda in England und Amerika.

Die Folgen unserer Siege in Polen.

Br. Basel, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bln.) „Daily Mail“ behauptet, seit dem deutschen Vorstoß in Polen habe die Propaganda in England für den Friedensschluss mit Deutschland verstärkt eingesetzt. Die Kommission der demokratischen Kontrolle, die unabhängige Arbeiterpartei, der Kriegsgegnerausschuss, die Vereinigung für die Ausöhnung und einige Frauenvereine müssen von jetzt bei den Versammlungen streng überwacht werden.

Der amerikanische Kardinal Gibbon hat in New York einen feierlichen Gottesdienst zugunsten des Friedens veranstaltet und bei diesem Anlass das päpstliche Manifest vorgelesen. Gibbon hatte eine Audienz beim Präsidenten Wilson, dem allgemein große Bedeutung beigemessen wird.

Ein englisches Blatt über neue Zeppeline.

Rotterdam, 12. Aug. (Jens. Bln.) Aus London wird gemeldet: In dem Augenblick, wo die Zeppeline einen erneuten Angriff auf die englische Küste gemacht haben, veröffentlicht der „Glasgow Herald“ einen Artikel über unsere Luftschiffe. Das Blatt sagt, daß die Deutschen in den letzten Monaten wesentliche Verbesserungen ihrer Luftschiffe vorgenommen hätten. Die Deutschen haben die Austriebskräfte ihrer Luftschiffe durch Vermehrung der Anzahl der Motoren gesteigert und eine Erhöhung der Schnelligkeit um 20 v. H. erzielt. Ferner seien neue elektrische Apparate angebracht worden, welche ihnen erlaubten, die Richtung von Lufttorpedos bis auf eine Entfernung von drei Meilen zu kontrollieren. Sie haben ferner die Anzahl der Maschinengewehre auf den Luftschiffen erhöht. (Woher die Engländer das wohl alles wissen!)

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Schweres Geschützfeuer in Flandern.

Br. Amsterdam, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bln.) „Telegraaf“ meldet von der Grenze: Gestern erkante wieder überaus schweres Geschützfeuer in Flandern, namentlich aus der Richtung Dixmuiden, so daß die Häuser der Grenzgemeinden zitterten. Die Aktion dauert jetzt unaufhörlich seit Sonntagmittag.

Die Mißwirtschaft in der französischen Heeresverwaltung.

Hefige Angriffe im Senat gegen das Kriegsministerium. W. T.-B. Lyon, 12. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Lyon République“ meldet, hat der Senat den Gesetzentwurf über die Eröffnung von Nachtragskrediten zu den provisorischen Krediten des allgemeinen Haushalts für das Rechnungsjahr 1915 (der Betrag der Höhe der Kredite ist nicht angegeben) erörtert. Hierbei ergriff der Senator Millies Lacroix die verschiedenen Mängel des Kriegsministeriums an. Diese hätten nicht die Offenheit und

das Vertrauen gezeigt, die die Finanzkommissionen in Erfüllung der Kontrolle von ihnen erwarten müßten. Sie hätten nicht den Anregungen Folge gegeben, die ihnen gegeben worden wären. Zwei Unterstaatssekretäre des Krieges hätten im Finanzkommissionen angegeben, daß bei ihrem Amtsantritt die ihnen unterstellten Verwaltungszweige sich in völliger Anarchie befunden hätten. Einige Verträge für Kriegslieferungen seien zu haarsträubenden Preisen abgeschlossen worden. Bei den Konferenzen und Munitionslieferungen seien bedauerliche Preisunterschiede festgestellt worden. Zudem hätten gewisse Lieferanten nicht geliefert, obwohl ihnen bedeutende Vorschüsse bezahlt worden seien. Abrechnungen seien nicht getrocknet worden. Nur bei scheinbaren Lieferanten sei eine neue Lieferfrist gestellt worden. Er müsse im Rahmen des Finanzkommissionen gegen ein derartiges Verfahren Einspruch erheben und ferner verlangen, daß Anfragen zu künftiger Personen auch beantwortet würden. — In seiner Antwort erklärte Kriegsminister Millerand, wo Mißstände oder Mißbräuche aufgedeckt worden seien, seien gerichtliche oder disziplinarische Maßnahmen getroffen worden. Das darauf bezügliche Material liege dem Senat zur Verfügung. Es seien zahlreiche Interpellationen abgelehnt und an die Front verkehrt worden. Es sei unmöglich, alle Fehler aufzudecken, aber es werde unausgesprochen vorgegangen werden. Was die Beantwortung von Anfragen autorisierter Personen anlangte, so sei eine Verzögerung in der Beantwortung auf einige der großen Anzahl von Fragen zurückzuführen auf die in ihrer Mehrzahl notwendigen langwierigen und schwierigen Vernehmungen. So habe Millies Lacroix allein 359 Anfragen gestellt. Eine Anfrage habe zur Beantwortung die Verfertigung von 1518 Abschriften und eine andere eine solche von 6631 Abschriften erfordert. — Der Senat bewilligte darauf die geforderten Kredite.

Aus belgischen Archiven.

Die Einkreisung Deutschlands. — Die Marokkofrage. — Weitere Zeugnisse der belgischen Diplomaten für Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 12. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ legt die Veröffentlichung von Dokumenten aus den belgischen Archiven fort und bemerkt dazu einleitend: Das Jahr 1910 war für Deutschland politisch nicht ohne Bedeutung, weil damals der in Meval besiegelte politische Zusammenschluß Rußlands und Englands im Orient dieselben Früchte zu zeitigen begann, die das Zusammengehen Englands und Frankreichs in Marokko hervorbrachte. Hier wie dort zeigte sich das Bestreben der Ententemächte, die freie wirtschaftliche Betätigung Deutschlands zu behindern. Im Frühjahr ließ die englische Regierung die deutsche wissen, daß sie zu einer Erörterung der Bagdadbahn und Persien betreffenden Fragen bereit sei.

Deutscherseits bestand der Wunsch, sowohl mit England als auch mit Rußland zu einem Abkommen zu gelangen, das unter billiger Rücksichtnahme auf die besonderen Interessen beider Mächte in Persien deutschem Kapital seinen Anteil an der wirtschaftlichen Erschließung des Landes sicherte. Bald darauf wurde der Kaiserlichen Regierung inbessenen bekannt, daß die englische Regierung den Versuch machte, von der türkischen Regierung die Konzession zu einer Konstruktionsbahn für die Bagdadbahn zu erlangen, und daß beide Mächte an die persische Regierung die Forderung stellten, die Erteilung aller Konzessionen für Eisenbahnen, Straßen und Telegraphen, Hafenbauten, wie Schiffahrtslinien in den Interessensphären der beiden Mächte in Zukunft von deren Placet (Zustimmung) abhängig zu machen. Es bedurfte sehr ernster Vorstellungen in London und Petersburg, um beide Regierungen zu dem Zustandnis zu veranlassen, daß sie auf eine Beantwortung der ihre Forderungen formulierenden Note durch die persische Regierung Verzicht leisteten. Das erste Angebot dafür, daß 1911 ein Gewitter im Westen aufsteigen werde, bereitete eine Artikelferie des früheren englischen Militärattachés in Haag und in Brüssel, Repington, in der „Times“ vor, der anlässlich der geplanten Neubefestigung Vlissingens die Neutralität Belgiens und die Sicherheit Hollands für gefährdet erklärte. Da die französische und die russische Presse geräuschvoll sekundierten, gab es einen ungeheuren Lärm. Die Berichte

der belgischen Gesandten zeigten, daß die Drahtzieher in dieser Kampagne die englische und französische Regierung waren.

Weit ernster als die Symptome kommender Gefahren und als die Gefahr für den europäischen Frieden des Augenblicks war jedoch der Ende April angekündigte und im Mai durchgeführte Einmarsch der Franzosen in Fez. Das französische Marokkoblkommen vom 9. Februar 1909 sollte die Probe aufs Exempel werden, ob es Frankreich mit der Durchführung der in Algier für Marokko gewährleisteten wirtschaftlichen Gleichberechtigung voller Ernst war. Schon sehr bald zeigte sich jedoch, daß die französischen Lokalbehörden in Marokko nicht dahin zu bringen waren, die Deutschen nach dem Grundsatz der wirtschaftlichen Gleichberechtigung zu behandeln.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zeigt sodann auch, wie infolge der Tätigkeit der französischen Militärkommission in Fez unter den Stämmen der Umgebung der Hauptstadt eine Bewegung entstand, welche den französischen Kolonialfanatikern eine Handhabe bot, um das Kabinett Monis unter dem Vorwand der Gefährdung der französischen Militärkommission, wie überhaupt der Europäer in Fez, zu dem folgenschweren Entschluß zu bestimmen, mit größeren Mitteln die Ordnung wiederherzustellen. Damit war eine Lage geschaffen, der die deutsche Regierung um so weniger ruhig zusehen konnte, als unter diesen Umständen mit einem allgemeinen Auslösen fanatischer Volkselemente im ganzen Marokko gerechnet werden mußte. Die angebliche Gefährdung der Europäer in Fez konnte zu einer wirklichen Gefährdung aller Fremden in vielen Teilen Marokkos den Anstoß geben. Nicht überall aber standen französische Truppen zum Schutz bereit. Wollte die Kaiserliche Regierung die im Süden des Landes lebenden Deutschen und die dort vorhandenen großen wirtschaftlichen Interessen nicht ungefährdet lassen, so mußte sie mit eigenen Nachmitteln eingreifen. S. R. S. „Panther“ wurde mit dieser Aufgabe betraut.

Die Ernennung Delcassés zum Marineminister veranlaßte Greindl zu der Bemerkung, daß Delcassé sich damit brüste, einen aggressiven Bund gegen Deutschland zusammengebracht zu haben. In dem Bericht vom 4. März 1911 erwähnt Baron Guillaume, daß in Deutschland längs der französischen Grenze andauernd eine regelrechte Propaganda getrieben werde, um die Desertionen aus der deutschen Armee in die französische Fremdenlegion herbeizuführen. In der Beschreibung einer Rede, die Greth am 18. März hielt, in welcher er auch die deutsch-englischen Beziehungen berührte, meint Greindl: Die Rede wurde in Deutschland mißtrauisch aufgenommen. Es sei das verständlich, zumal die englische Regierung noch ganz kürzlich sich an der Vlissingen Intrige beteiligte. Einen Beweis dafür haben wir in der Demarche, die Sir A. Hardinge (damals englischer Gesandter in Brüssel) bei Ihnen (dem belgischen Minister des Innern) machte, um zu versuchen, uns mit hinzuzuziehen. Trotzdem suchte er noch Anzeichen für eine mögliche Besserung der deutsch-englischen Beziehungen, die, falls sie erfolge, die Sicherheit Belgiens wesentlich erhöhen würden. Sehr bald darnach aber mußte der Gesandte aufs neue auf die drohende Verwicklung hinweisen.

Die marokkanische Frage tauchte wieder auf. Gambon wies in Berlin darauf hin, daß Frankreich genötigt sein könnte, einzuschreiten, um dem bedrohten Nulch Hafid zu helfen. Ohne Zweifel, meint Greindl, es handelt sich um einen Annexionsplan, denn Frankreich unterzeichnete die algerischen Akte mit der festen Absicht, sie niemals zu beobachten. Auf einen Krieg wegen Marokko werde es Deutschland nicht ankommen lassen. Deutschland wollte nur seinerzeit dem König von England und Delcassé beweisen, daß es sich nicht als quantité négligeable behandeln lasse. Die korrekte Sprache Richons stand stets im Widerspruch mit seinen Taten. Wollte die französische Regierung einen Konflikt vermeiden, so mußte sie viel voraus Nüchternheit zeigen, wenn Deutschland nicht gezwungen werden sollte, aus seiner passiven Haltung herauszutreten. Daran aber ließe es bekanntlich Frankreich gerade fehlen. Ende Mai rückten französische Truppen in Fez ein, Mitte Juni in Mekines. Das französische Vorgehen hatte die Okkupation von Larache und El Aggar durch die Spanier zur Folge, und das gab das interessanteste Schauspiel, daß der

(Nachdruck verboten.)

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.

Im deutschen Warschau.

Warschau, den 8. August.

Im gleichen Maße, wie sich der starke Druck der Armee Gallwitz auf die russische Karen-Stellung und schließlich auf die russische Rückzugslinie von Warschau nach erbitterten Kämpfen bemerkbar machte, zog sich die russische Front im Westen von Warschau schrittweise zurück. Unter täglichen Gefechten und Schanzkämpfen drangen Teile der 9. deutschen Armee nach, und nachdem die starke Monje-Linie mehr ernstlich gehalten wurde, drangen in der Nacht zum 5. August die ersten deutschen Truppen in Warschau ein. Als ich heute von Sochaczew über Monje die Einmarschstraße der deutschen Truppen nach Warschau hinein fuhr, glückte die breite Reichsstraße einem Heerweg, auf dem sich eine ganze Kolonne von Wägen befand. Viele Hunderte von Wägen mit Bauern und Stämmen, reich und arm, voll beladen, folgten sich in ununterbrochenen Zügen. Es waren die vielen tausend Flüchtlinge, die aus allen Teilen des von uns besetzten Polens nach Warschau geflüchtet waren, und die nun ihre Heimatorte wieder erreichen wollten. Bis Sochaczew waren schon die Warschauer Flüchtlinge mit Flüchtlingen gekommen. Die kleinen eleganten Wagen mit blau librieren und nummerierten Kutschern waren das erste Zeichen der Großstadt Warschau. Dann tauchten die hohen Schornsteine der Ziegeleien und Fabriken auf, die ersten Hochhäuser stiegen schmal und steil am Horizont empor. Durch die schmuggelnde und ärmliche Vorstadt Przedmiescie-Mola rollte der Wagen nach dem Mittelpunkt der Stadt, die beim ersten Anblick vom Kriege kaum berührt schien. Eine elegante und neugierige Großstadtbevölkerung drängte sich auf den Hauptstraßen, alle Läden waren geöffnet. Dieser erste Eindruck, daß alle Nachrichten über Warschauer Räte und russische Zerstörungspläne

stark übertrieben worden waren, verstärkte sich mir dann, als ich nachmittags auf der Terrasse des Europäer-Hofes saß und das bunte Leben der Großstadt an mir vorbeizog. Das elektrische Licht ist in Ordnung, die Wasserleitung arbeitet, die elektrische Bahn fährt, die Läden und Hotels haben alles zu verkaufen, was man für Geld verlangen kann.

An den Straßenenden fliehen große Ansätze, in denen Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt und den friedlichen Bürgern deutschen Schutz verspricht. Gleichzeitig wird erklärt, daß der Aomeleitung Ansätze gegen das deutsche Heer, das Warschau besetzt hält, bekannt geworden seien. Die Bevölkerung wird dringend ermahnt, solchen Ansätzen keinerlei Vorstoß zu leisten. Die Warschauer Zeitungen, die in Extra-Blättern erscheinen, drücken die Aufrufe ab und richten im Anschluß die Mahnung an die Bürger, sich nach ihm zu richten. allerlei nationalpolnische Wünsche scheinen emporzutragen, die Bevölkerung gibt sich sichtlich alle Mühe, lebenswürdig zu erscheinen. Als Prinz Leopolds feste und ehrwürdige Soldatenercheinung nachmittags vor einem großen Hotel zu sehen war, stauete sich die Menge zu einem großen Ring, der den deutschen Oberbefehlshaber ehrfürchtig grüßte. Während eine deutsche Kapelle vor dem Brühlischen Gasthof Marsche und Vaterlandslieder spielte, tauchte plötzlich ein russischer Flieger über der Stadt auf, und die deutschen Musiker fanden sich plötzlich allein, bis die Ballonabwehrkanonen den Schall vertrieben hatten und die neugierige Masse wieder den deutschen Siegesliedern zuhörte.

Im harten Gegensatz zu den farbigen Bildern westländischen Großstadtlebens stehen die Straßen, die zur Weichsel führen. Eine knappe Viertelstunde von dem Brennpunkt des Warschauer Tagesstrebens laufen die Gewehrflügel über die Weichsel, denn das rechte Weichselufer, auf dem der Vorort Praga liegt, ist heute noch von den Russen besetzt. Die beiden Weichselbrücken sind von den Russen gesprengt worden, allerdings scheint nur das Mittelstück bei der Alexandrowski-Brücke ernstlich von der Sprengwirkung beschädigt zu sein. An den Weichselufern liegt sich die Infanterie gegenüber, und den ganzen Tag sieht das Schießen eigentlich nie

recht aus. Das Summen der Gewehrflügel über Brücken und Querstraßen dringt neben dem leichtfertigen Lebensgemurmel macht einen Eindruck, den man nicht leicht vergißt. Am Abend, als sich bei elektrischer Beleuchtung Warschau immer noch nicht zur Ruhe begab, fing das Feuer stärker an, und eben gegen Mitternacht hörte ich an meinem Fenster im Hotel Brühl das Auf- und Abschallen des Feuerlärms an der Weichsel, und zuweilen saßen zu hochgehende Geschosse über den großen dunklen Garten, der nach dem Fluß liegt. Es sind Schüsse, die nichts mehr entscheiden. Warschau, die heimgeworbene Hauptstadt des westlichen Rußlands, ist fest in unserer Hand. Alles weitere ist noch nicht zu übersehen. Als eine Landsturmkompanie einzog, sang sie: „Run danket alle Gott“, und viele tausend deutsche Soldaten, die die Türme Warschaws aufstiegen sahen, werden in heißen Herzen das alte Lied von Leuthen miterlebt haben.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Schlangenbad und Langenschwalbach fanden „Hans & Sachs-Spiele“, bearbeitet und aufgeführt durch Direktor Pöschel in den Kustheatern begeisterte Aufnahme.

Die „Heidelberger N. N.“ melden, daß kommenden Winter für das städtische Theater in Heidelberg ein eigenes Ensemble verpflichtet werden wird. Man will einen Versuch mit 25 Gastspiel-Vorstellungen machen.

Wissenschaft und Technik. In dem Kreise Daun (Eifel) wurden am Fuße des Hirschberges umfangreiche Vorräte, aus der Römerzeit stammend, bloßgelegt. U. a. sieht man auf überreife von Wägen, in denen noch Treppen- und Badeneinrichtung gut erhalten sind. Der unter der Treppe befindliche Heizraum wird von einer Anzahl Säulen getragen. In diesem Raum fand man noch Asche; die Heizungskanäle, die an den Wänden vorbeiführen, sind noch deutlich erkennbar. Da die Provinzialstraße über die Altortumfelder hinwegführt, sollen die Ausgrabungen aus Verkehrsrücksichten vorläufig nicht fortgesetzt werden.

französische Vorkämpfer Spanien deswegen bei der deutschen Regierung anguschnärgeln bemüht war.

Der 2. Juni bringt die erste belgische Äußerung über die Entsendung des „Panther“. Auch hier nimmt Guillaume für das gute Recht Deutschlands Stellung. Er schreibt: Für die, die zugeben, daß Frankreich ohne ernste Gründe nach Belgien ging, ist es klar, daß es schwerlich dort wieder herausgehen wird, aber aber sich gezwungen sehen wird, dorthin zurückzukehren, und daß es auf diese Weise den Geist des Vertrags von Algerien verletze. Wenn Deutschland angesichts dieser Tatsache eine Kompensation fordert, so bedeutet dies, daß es nicht erzwungen will, daß Frankreich zurückweiche, aber auch selbst nicht die Absicht habe, sich in Agadir festzusetzen. Guillaume ist der Ansicht, daß die Regierung der Republik ein vereinbartes Gleichgewicht der Kräfte stürze. Während aber der den Ereignissen nur als Zuschauer beizuhörende belgische Diplomatie so ganz aufrichtig urteilt, hält es die englische Regierung für richtig durch Lloyd George in öffentlicher Rede an Deutschland die Warnung erteilen zu lassen, die als Bedrohung und Provokation einer anderen Macht wohl ohne Beispiel in der Geschichte dastehet. Guillaume erkennt von seinem Pariser Standpunkt aus ganz richtig, daß Frankreich viel Aussicht habe, sich mit Deutschland zu verständigen, wenn England an der Konversation teilnehme. Auch ist er davon unterrichtet, daß es England war, das von vornherein in die Flammen hatte ziehen wollen durch die Entsendung von Kriegsschiffen nach Agadir. Interessant ist die Mitteilung, die wir durch Graf Salais von den damaligen von englischer Seite so oft in Abrede gestellten Kriegsvorbereitungen Englands erhalten. Ich erwähne, schreibt der Gesandte am 18. November, aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß Offiziere des aktiven Meeres damals plötzlich von ihrem Urlaub zurückberufen wurden, daß Ankäufe von Pferden für die Kavallerie stattfanden, und daß ein Nordseegeschwader zeitweise in Kriegsbereitschaft gesetzt wurde. Die Gesandten wiesen auch auf die englische Annäherung hin, zu entscheiden, wer sich an der atlantischen Küste Marokkos niederlassen dürfe und wer nicht. Salais schreibt: Die Presse erinnert daran, daß Großbritannien sich an der marokkanischen Frage zugunsten Frankreichs desinteressierte, weil die Republik ihrerseits England freie Hand in Ägypten ließ, aber daß England niemals daran dachte, Deutschland zu erlauben, in Marokko Fuß zu fassen. Der Bericht Greindls vom 6. Dezbr. geht aus von den Reden Bethmann-Hollwegs, die von dem Gedanken getragen waren, daß nunmehr, nach Erledigung der Marokko-Angelegenheit, der Augenblick gekommen sei, eine neue Ära guter Beziehungen zwischen England und Deutschland einzuführen. Bieleutig war die Entgegnung Greys. Er behauptet, sich über das Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich gestreut zu haben, und wies auf die Möglichkeit einer Kolonialausbeutung Deutschlands in Afrika hin, was Greindl zu der bitteren Bemerkung veranlaßt: Sind es vielleicht unsere Besitzungen, die er nach den Prinzipien des neuen internationalen Rechts verschachern will, wie man es in London mit Marokko, Tripolis und Persien getan hat. Zu der Behauptung Greys, daß zwischen Frankreich und England kein Geheimvertrag bestünde, schreibt Greindl: Die Entente cordiale wurde nicht auf der positiven Grundlage der Verteidigung gemeinsamer Interessen begründet, sondern auf der negativen Grundlage des Hasses gegen das Deutsche Reich. Die Entente cordiale erwachte in Frankreich und im Gedanken an die Revanche, der schlummerte, zu neuem Leben. Ich entdeckte auch den Zustand der Unruhe und des Unbehagens, in welchem sich Europa seit sieben Jahren befindet. Greindl belegt diese Sätze an der Hand der jüngsten Ereignisse und erklärt schließlich: Grey gelang es ebensovienig, nachzuweisen, daß die Rede Lloyd Georges im Mansion House keine Herausforderung und keine Drohung war.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienische Munitionsverschwendung an der Isonzofront.

Br. Haag, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Munitionsverschwendung der italienischen Truppen an der Isonzofront hat die großen Vorräte an Artillerie- und Infanteriegeschossen, die von der italienischen Heeresleitung während der mehrmonatigen Vorbereitung auf den Krieg aufgestapelt waren, bereits empfindlich zusammenschumpfen lassen. Nach Meldungen amerikanischer Blätter bemüht sich die italienische Regierung daher in den Vereinigten Staaten stark um den Kauf von großen Mengen Blei, die zur Herstellung von Geschützgeschossen dienen sollen. Insgesamt werden 15 000 Tonnen verlangt, deren Lieferung noch vor dem Herbst erfolgen soll.

Wachsende Beunruhigung in Italien.

Genf, 12. Aug. (Zens. Bln.) Ein Anzeichen für die verschlechterte Stimmung in Italien ist die mehr und mehr zunehmende Verzögerung der Bekanntgabe von Verlusten zur See. Ihr Rückschlag mit dem „Amalfi“ gab die Regierung unzugänglich bekannt, den Schmerz über den „Garibaldi“ verbarg sie nur einen Tag lang, den Verlust der Unterseeboote „Rereide“ und „Rautilus“ schweigt sie selbst drei Tage nach der nichtmißverständlichen Bekanntgabe durch Österreich noch tot und trägt ihn nicht einzugestehen. Die Bevölkerung ist viel beunruhigter geworden; daher die große Vorsicht.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 12. Aug. (Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier meldet: An der Dardanellen-Front warfen wir am 10. August nördlich von Ari-Burnu nach einem energischen Angriff den Feind auf einer Front von 500 Metern zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Wir erbeuteten dabei ein Maschinengewehr und 200 Gewehre.

Bei Ari-Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel in der Nacht zum 10. August von neuem einen Teil der feindlichen Schützengräben.

Bei Sedd-ul-Bahr machten wir auf dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen Offizier, zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Waffen. Unsere ver-

borgenen Batterien trafen mehrmals im Golf von Saros einen feindlichen Kreuzer, der indirekt die Umgebung von Bulat beschuß. Der Kreuzer entfernte sich sofort. Ein feindlicher Zerstörer warf am 9. August drei Bomben auf das Bazarret in Galakli, das horizontal das Zeichen des roten Halbmondes trug. Ein Soldat wurde getötet, drei wurden verletzt.

An den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Ein wohlgelungener türkischer Ueberfall im Kaukasus.

Die Taten des „Barbarossa-Heireddin“.

W. T. B. Konstantinopel, 12. Aug. (Nichtamtlich.) Wie aus Erzerum gemeldet wird, hat eine kleine türkische Abteilung im Küstenabschnitt einen Ueberfall ausgeführt, wobei sie dem Feinde beträchtliche Verluste zufügte und eine große Menge Waffen und Munition erbeutete. Die in den letzten Kämpfen auf dem rechten Flügel gemachten 264 Gefangenen, darunter 5 Offiziere, sind in Erzerum eingetroffen.

Eine halbamtliche Notiz über den Untergang des Linien Schiffes „Barbarossa-Heireddin“ stellt fest, daß das Schiff mehrere Male an den Dardanellen-Kämpfen teilgenommen hat und mit großkalibrigen Kanonen dem bei Ari-Burnu gelandeten Feinde große Verluste beigebracht hat, mehrere Transportschiffe und einen Torpedobootszerstörer des Feindes in Grund gebohrt, einen der Landungsplätze bei Ari-Burnu zerstörte und 6 Unterseeboote, mit denen der Feind in das Marmarameer einzudringen versuchte, um den „Barbarossa“ zu versenken, vernichtet hat. Nach so vielen Erfolgen gelang es schließlich den feindlichen Unterseebooten zum erstenmal ein türkisches Linien Schiff zu treffen.

Ein neuer französischer Orientflottendivisionsbefehlshaber.

W. T. B. Paris, 12. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Kommandant de Vau ist zum Befehlshaber einer Flottendivision für die Stützpunkte des Orient-Expeditionskorps ernannt worden.

Balkanfragen.

○ Berlin, 11. August.

Man braucht die Frage, von der hier gehandelt werden soll, nicht mit Handschuhen anzufassen, es kann fest und derb zugegriffen werden. Bulgarien hat zwei Hauptforderungen geltend zu machen; es verlangt gebieterisch nach den ihm im zweiten Balkankrieg entrissenen mazedonischen Gebieten, und es erstrebt den unmittelbaren Anschluß an Österreich-Ungarn längs der Donau. Beide Male richtet sich sein Verlangen gegen Serbien, das diese Landstriche in Gewahrsam hält. Serbien also ist der Feind, mit dem sich Bulgarien auseinanderzusetzen hat. So ergibt sich eine Interessengemeinschaft mit der Donaumonarchie, und man erkennt mit Genugtuung, daß das Gebot der Stunde in Sofia, aber auch in Wien und Ofenpost verstanden wird. Wenn die Zeichen der Zeit nicht täuschen, bereitet sich eine Verständigung vor, die für die weitere Entwicklung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel einschneidende Wichtigkeit erlangen kann. Es wird die Aufgabe der Zentralmächte sein, Bulgarien an ihr Interesse zu fesseln, und das kann geschehen, sobald erst überall begriffen sein wird, daß große Ziele hier winken. Es geht nicht bloß um die Gewinnung von Augenblicksvorteilen, sondern um die Schaffung eines dauernden Zustandes. Es muß möglich sein, die Ansprüche der Balkanstaaten in einen Ausgleich zueinander zu bringen. Sogar Serbien könnte für die Opfer, die ihm jetzt abverlangt werden müssen und zu deren Erzwingung vielleicht neben den Waffen Österreich-Ungarns auch diejenigen Bulgariens zu dienen haben werden, in Formen entschädigt werden, die ein späteres Einvernehmen mit dem Donaureiche mindestens nicht ausschließen brauchen. Denn die Erlaubnis für Serbien, den vielbegehrten „Korridor“ zur Adria zu benutzen, wäre einem Staate, der die Verfechtung seiner auf Rußland gesetzten Hoffnungen eingesehen hätte, wohl eher zu erteilen als einem, der sich in einen unfähigen Dauerzustand des offenen und des unterirdischen Krieges gegen unsere Freunde an der Donau hätte hineinbegeben lassen. Aber gegenwärtig handelt es sich nicht um eine Verständigung mit Serbien, das trotz seiner uns ja willkommenen Stellungnahme gegen Italien der Feind ist und bleibt, sondern um die Vereinbarungen, die mit Bulgarien getroffen werden sollen. Die befehlshaberische Sprache, die der Vierverband zur Stunde in den Balkanhauptstädten und in Athen führt, zeigt, daß der Augenblick kritisch ist. Die Balkanstaaten stehen vor der letzten Entscheidung, und wir denken, sie werden sie nach ihren wahren Interessen und nicht aus der Irreführung heraus treffen, in die sie durch Drohungen und Versprechungen der verzweifeltsten Drahtzieher in Petersburg und London hineingelockt werden sollen. Vor allem erwarten wir Klarheit und Klugheit der wohlverstandenen Abwägung des Für und Wider von Bulgarien. Wir können die gleiche Besonnenheit, so scheint es wenigstens, bei Griechenland voraussetzen. Hat man in Bukarest den Anschluß versäumt, um so schlimmer für Rumänien. Wir könnten alsdann an den Folgen für dies schwankende Volk und seine Regierung nichts ändern, und wir würden auch gar nicht den Wunsch haben, es zu versuchen. Es geht am Ende ohne Rumänien, es ging überhaupt ohne den Balkan, aber dann müssen wir den Beurteilern, die einen engeren Zusammenschluß der Zentralmächte mit der Türkei empfehlen, durchaus recht geben, daß die mit solchem Programm gesteckten Ziele nur erreicht werden können, wenn eine Landbrücke politisch, militärisch und schließlich auch wirt-

schafflich von Mitteleuropa nach den Meeren hergestellt wird. Und zu diesem Zweck müßte Bulgarien näher an uns heranrücken, auch räumlich. Die Möglichkeit dazu ist gegeben, sie stellt sich dar in dem wichtigen Landstreifen zwischen Rumänien und dem eigentlichen Serbien. Es wird Serbien schließlich nur gut tun, wenn es um ein Stück weiter von Rußland getrennt ist. Soll der Gärungsaustand auf dem Balkan überwunden werden, dann müssen die Staaten dort unten entweder Vertrauen zu einer als großzügig erkannten Politik der Zentralmächte fassen, oder sie müssen mit ihrem Wohl und ihrem Wehe verfahren lernen, was wir und das Donaureich an Macht füllen bedeuten. Überhaupt wird es geboten sein, die Zeit nach dem Kriege, die durch einen für uns günstigen Friedensschluß ihren Stempel erhalten wird, von anderen als den früheren Gesichtspunkten aus zu betrachten. Wir wollen doch nicht darum die Sieger sein und bleiben, damit hinterher etwa wieder das schiffbrüchig gewordene System der Unterwühlung und Verhetzung im Südosten beginnt. Wenn wir die Macht unserer Feinde in ihre Schranken zurückgeworfen haben werden, dann muß auch dafür gesorgt werden, daß sie nicht abermals auf Schleimwegen und mit boshaften Intrigen daran arbeiten können, die Entwicklung der Balkanländer zu stören und sich in diesen aufstrebenden Völkerschaften mitleidete Bundesgenossen gegen die Zentralmächte zu schaffen.

Das Balkanproblem.

Ein scharfes Urteil des serbischen Gesandten über die letzten Vorstellungen des Vierverbandes.

W. T. B. Zürich, 12. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ teilt aus der „Idea Nazionale“ (italienische Äußerungen des serbischen Gesandten in Rom über den Kollektivschritt des Vierverbandes mit: Ministerpräsident Pashitsch werde nicht allein entscheiden, sondern die bedeutendsten Politiker und angesehensten Persönlichkeiten Serbiens zu Rate ziehen. Kein Serbe willige in eine Verkümmern der serbisch-griechischen Grenzen ein. Der Gesandte hielt den Schritt des Vierverbandes für einen Fehler, der in Serbien verurteilt werde. Die Antwort des Ministerpräsidenten Pashitsch werde kaum nach den Wünschen des Vierverbandes ausfallen. Auf die Frage, ob er eine sofortige Intervention Bulgariens in dem Falle für möglich halte, falls die griechisch-serbischen Gebietsabtretungen verwirklicht werden könnten, antwortete der Gesandte, daß er an eine Einigung Bulgariens mit dem Vierverband nicht glauben könne.

Das Fiasko der Balkanpolitik des Vierverbandes

Br. Wien, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Reichspost“ meldet aus gut informierter Quelle: Der neue Vierverband hat auf die Balkan neutralen in ganz ergebnislos gewiesen. Außer Bulgarien haben auch Rumänien und Griechenland die Vorschläge als nicht genügend zurückgewiesen.

Griechenlands Entrüstung über das Ausfallen des Vierverbandes.

W. T. B. Athen, 12. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Beim Bekanntwerden des Ausfallens des Vierverbandes, daß Katalia an Bulgarien abgetreten werden solle, ohne daß Griechenland danach gefragt werde, herrschte hier im ganzen Volke die größte Entrüstung. Man glaubt in höchsten diplomatischen Kreisen nicht, daß der letzte verzweifelte Versuch der Entente, den Balkan für sich zu gewinnen, gestagt, da die bulgarischen Staatsmänner von der Niederlage der Entente überzeugt sind.

Eine unnötige Warnung an Schweden.

Zur Frage der Alandsinseln.

Kopenhagen, 12. Aug. (Zens. Bln.) Nach „Berlingske Tidende“ behandelt der „Temps“ die wichtige Frage der Abtretung der Alandsinseln an Schweden und erinnert dabei an die Erklärung Javolskis beim Abschluß des Ostseevertrages, daß Rußland nicht die Absicht habe, die Alandsinseln zu befestigen, und an Eksonows Erklärung, daß Rußland die freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden zu bewahren wünsche. Der „Temps“ warnt Schweden davor, sich durch deutsche Theorien einfangen zu lassen.

Ein schwedischer Minenleger von einem Handelsdampfer gerammt.

Berlin, 12. Aug. (Zens. Bln.) Laut „D. Z.“ ist der schwedische Minenleger „Uri“ am 10. August, morgens, bei Götterburg von einem Handelsdampfer gerammt worden und sofort gesunken. Die Offiziere und die Mannschaft konnten gerettet werden.

Das Nobelkomitee in seiner Verbindung mit den Friedensbestrebungen.

Kopenhagen, 12. Aug. (Zens. Bln.) Der Korrespondent der „Berlingske Tidende“ in Christiania erzählt von einem Mitgliede des Nobelkomitees, daß nicht der geringste Grund zu der weitverbreiteten Annahme vorliege, daß verschiedene neutrale Staaten behufs eines Zusammenschlusses für eine bevorstehende Friedenskonferenz sich an das Nobelkomitee gemandt hätten. Weder diesem noch dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Christiania sei von derartigen Bestrebungen irgend etwas bekannt.

Die Auseinandersetzungen in der national-liberalen Partei.

Eine Aulassung des „Deutschen Kuriers“.

Br. Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Zu einer Kundgebung national-liberaler Reichs- und Landtagsabgeordneter, die das Wolffsche Bureau verbreitet hat, bemerkt der „Deutsche Kurier“: „Der Zentralvorstand wird darüber entscheiden, ob die Politik der Partei in Konferenzen gemacht werden soll, zu denen ein hoher Staatsbeamter, eine

Gruppe ihm angenehmer nationalliberaler Honoratioren in seine Anstalt einlädt, oder in den berufenen Vertretungen der Partei. Wir glauben, daß es sowohl der Partei wie der Regierung schaden muß, wenn der Versuch gemacht wird, den Kreis der Personen, dem die Entscheidung über die nationalliberale Politik anvertraut wird, von obenher auszuwählen und wenn die berufenen Parteistellen — und auch der vom allgemeinen Vertrauen getragene Parteiführer — dabei ignoriert werden. — Der „Post. Bzg.“ wird von nationalliberaler Seite hierzu noch mitgeteilt, daß es sich bei der erwähnten Zusammenkunft führender Persönlichkeiten um eine Besprechung von sieben Mitgliedern der nationalliberalen Partei, darunter sechs Abgeordneten, gehandelt hat, zu der der Reichskanzler in seine Wohnung eingeladen hatte.

Deutschlands Kriegsziele.

Die amerikanische Telegraphen-Agentur United Press hatte an den deutschen Kaiser nach Warschau folgendes Telegramm gerichtet:

„Die United Press, die 700 der bedeutendsten amerikanischen Wähler bedient, bittet ehrfurchtsvoll Ew. Majestät, ihr in diesem Zeitpunkt von Deutschlands großem Triumph eine Äußerung der geschäftlichen Bedeutung des deutschen Sieges in Polen oder eine Erklärung über die Grundlagen zu telegraphieren, die Deutschland zur Sicherung des europäischen Friedens für nötig erachtet, um die Kultur am wirksamsten zu fördern. Dürfen wir ehrerbietig Ew. Majestät auf die unermesslichen Möglichkeiten hinweisen, die in dem Druck der neutralen öffentlichen Meinung liegen, um den Frieden herbeizuführen, wenn endgültige billige Bedingungen gewährt werden können.“

Darauf erging vom Reichskanzler folgende Antwort:

„Seine Majestät der Kaiser bedauert, aus grundsätzlichen Ursachen nicht in der Lage zu sein, dem Ersuchen der United Press um eine persönliche Äußerung aus Anlaß des Erfolges der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere Folge zu geben. Indem ich die Ehre habe, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, darf ich wohl daran die Erklärung fügen, daß Deutschland vor allem hofft, daß dieser Sieg das Ende des Krieges beschleunigen wird. Gleichzeitig bitte ich Sie, sich zu erinnern, daß der Kaiser in seinen sämtlichen Verkündigungen, zuletzt noch am 31. Juli d. J. erklärt hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm und denjenigen, die den großen Kampf an seiner Seite mitführen, die zuverlässige Sicherheit gewährleisten wird, deren sie für ihre dauerhafte Ruhe und nationale Zukunft bedürfen. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wird dieser von uns erstrebte Friede allen Völkern die Freiheit der Meere verschaffen und allen Nationen die Möglichkeit eröffnen, den Werken des Fortschritts und der Gerechtigkeit durch einen freien Verkehr in der ganzen Welt zu dienen.“

v. Weichmann-Hollweg.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Metallbeschlagnahme.

Die jetzt von der Stadt herausgegebenen Ausführungsbestimmungen zur Metallbeschlagnahme sollen die Verordnung in wichtigen Punkten erläutern und ergänzen. In der Verordnung selbst ist zunächst die Beschlagnahme vorgesehen, nach der also vom 1. August ab niemand mehr berechtigt ist, die beschlagnahmten Gegenstände als sein Eigentum zu betrachten und wegen Veränderungen und Verkauf derselben schriftliche Genehmigung des Magistrats einholen muß. Um denjenigen, welche freiwillig die beschlagnahmten Gegenstände abliefern wollen, schriftliche Meldung und zwangsweise Einziehung zu ersparen, ist eine freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände bis spätestens 25. September vorgesehen, während welcher Zeit dieselben zu reichlich hochbemessenen Preisen in der städtischen Sammelstelle gegen sofortige Bezahlung abgeliefert werden können. Erst wenn jemand aus irgend welchen Gründen die Gegenstände nicht freiwillig abliefern will, tritt Meldepflicht nach einem noch auszugebenden Formular ein, und diese Anmeldung muß dann bis zum 2. Oktober erfolgt sein. Im Anschluß daran wird dann einem noch besonders zu regelnden Verfahren die zwangsweise Einziehung in die Wege geleitet. So bei dieser zwangsweisen Einziehung die hochbemessenen Preise in allen Fällen eingehalten werden können, ist zweifelhaft, und es wird daher, abgesehen von der Ersparnis der Anmeldung usw., die freiwillige Ablieferung dringend empfohlen.

Die Gegenstände selbst, welche beschlagnahmt werden, sind aus dem § 2 der Verordnung und dem § 3 der Ausführungsbestimmungen näher ersichtlich. Es handelt sich dabei, um es kurz zu erwähnen, hauptsächlich um Haushaltsgegenstände, die sich durch solche aus anderen Metallen leicht ersetzen lassen, und bei denen der Herstellungswert im Verhältnis zum Metallwert nicht besonders groß ist; es kommen daher, wie die Verordnung ausdrücklich sagt, Gegenstände zur Beschlagnahme, die in Küchen aller Art und Badstuben benutzt werden, nicht um Gegenstände, die an der Tafel oder zu besseren Zwecken Verwendung finden. Insbesondere seien folgende nicht betroffene Gegenstände genannt: a) Tee-, Kaffee- und Milchkannen, Kaffee- und Teemaschinen, Zuckerkannen, Teeglabhalter, Menagen, Messerbänke, Zahnhochgerichte, Tafelaufsätze jeder Art, Tafelgeschirre (dagegen sind Servierbreiter beschlagnahmt), Rauchservice, Säulenwagen, Speiseschränke, Schankstuhlmaturen, Badesen, Badegarnituren nebst Zubehörsachen (dagegen sind Badewannen beschlagnahmt). b) Galvanisierte und plattierte Gegenstände, so weit sie nicht aus Kupfer, Messing und Nickel bestehen. Beispielsweise werden also Gegenstände aus Eisen, nickelplattiert, nicht betroffen. Bei Holzgefäßen, welche mit der Beschlagnahme unterliegenden Metallen ausgekleidet sind, unterliegt jedoch diese Auskleidung der Beschlagnahme.

Als Sammelstelle ist ein Raum in der früheren Artilleriekaserne, Ecke Rheinstraße und Kirchgasse, vorgesehen,

wo die Gegenstände in Anwesenheit des Ablieferers gewogen werden. Der Ablieferer erhält zunächst einen Wiegeschein, den er auf dem im Hause befindlichen Bureau abgibt, dort wird eine geprüfte vorgegebene Anerkennungsbcheinigung ausgefüllt, in der Gewichte und zu bezahlende Preise genau ersichtlich sind. Gegen Abgabe dieser Anerkennungsbcheinigung an der Kasse, die mit dem Bureau unmittelbar verbunden ist, kann das Geld sofort in Empfang genommen werden.

Es stehen zur Ablieferung 6 Wochen zur Verfügung, und es ist, um eine gewisse Verteilung auf die einzelnen Wochentage zu erzielen, festgesetzt worden, daß an den einzelnen Tagen Personen mit verschiedenen Anfangsbuchstaben die Gegenstände zur Ablieferung bringen können. Kommt jemand an einem anderen Tag, so wird er zwar nicht zurückgewiesen, aber er muß wenigstens warten, bis die vorzugsberechtigten Ablieferer erledigt sind.

Haushaltsgegenstände, welche nicht der Beschlagnahme verfallen sind, können auch zum gleichen Preis angenommen werden; so weit es sich um gebrauchsfähige Fertigfabrikate handelt; dagegen können andere Gegenstände (z. B. Rohre, Gardinenstangen, Fässer usw.) nicht zu den hohen Preisen gekauft werden, jedoch wird deren Ablieferung ohne Entgelt gegen Quittung gern gesehen.

Für Regelung des Wochenmarktverkehrs.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps erläßt folgende Verordnung, betr. Einkauf und Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs: Im Anschluß an meine Verordnung vom 3. August 1915 III b Zg. Nr. 16445/7337 bestimme ich: 1. Ob auch Gewerbetreibende, welche Wochenmarktwaren in Ladengeschäften oder im Straßenhandel direkt an die Verbraucher verkaufen, als Zwischenhändler im Sinne der Verordnung vom 3. August 1915 anzusehen sind, bestimmt die Gemeindebehörde. Dieselbe Behörde kann auch, wenn besondere örtliche Verhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen, den Einkauf durch Zwischenhändler bzw. den Verkauf an Zwischenhändler von einer früheren Zeit an wie 10 Uhr vormittags erlauben, jedoch nicht vor 9 Uhr vormittags. 2. Marktwaren, die auf dem Wochenmarkt gekauft sind, dürfen auf demselben nicht noch einmal verkauft werden, außer auf den von der Gemeindebehörde für den Kleinverkauf bestimmten Plätzen. 3. Die Verkäufer auf dem Wochenmarkt, welche ihre Waren im Kleinen verkaufen, sind verpflichtet, an ihren zum Verkauf aufgestellten Waren den Verkaufspreis in deutlich lesbarer Schrift zur Kenntnis des Publikums zu bringen. 4. An den Hauptmarktplätzen sind von der Gemeindebehörde die von ihr als angemessen erachteten Kleinhandelspreise an dem Publikum leicht zugänglichen Stellen der Marktplätze anzuschlagen und, so weit möglich, sofort der Tagespresse bekanntzugeben. Die Gemeindebehörde kann festsetzen, daß für gewisse Gemüse der Verkauf nur nach Gewicht stattfinden darf. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 und 3 unterliegen der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915.

Weitere Verordnungen des stellvertretenden kommandierenden Generals.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps erläßt folgende Verordnung, betr. Verbot der Verwendung von Rahm: Für den mit unterstellten Bezirk des 18. Armee-Korps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz bestimme ich: Der Verkauf und die gewerbmäßige Verwendung von süßem und saurem Rahm (Sahne) wird mit Gültigkeit vom 15. d. M. ab hiermit verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist der Verkauf von Rahm an Krankenanstalten, ferner die Abgabe für Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigung, die auf Name und Menge zu lauten hat. Der für diese Zwecke freigegebene Rahm muß mindestens 30 Prozent Fettgehalt haben. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. — Eine weitere Verordnung, betr. Verbot des Schlachtens von trächtigen Rindvieh. Für den ihm unterstellten Bezirk des 18. Armee-Korps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz verbietet der stellvertretende kommandierende General mit Gültigkeit vom 15. d. M. bis auf weiteres das Schlachten erkennbar trächtigen Rindviehs. Rottschlachtungen sind mit Zustimmung der Ortspolizei zulässig. Zuwiderhandlungen werden gleichfalls auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

— Kriegsauszeichnung. General v. Fransecky, zurzeit Garaisonalkommandant hier, wurde durch die Verleihung der silbernen Spange zum Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 87 Max Seib von hier, Sohn des Herrn Glasermeyers Karl Seib. — Den Herren Dr. med. Ad. Schmidt und Dr. med. Wilh. Schneider von hier wurde am 7. August durch Feldmarschall v. Madsen das Eiserne Kreuz persönlich überreicht. Auch Herr Dr. med. G. Koch von hier, welcher mit den obgenannten Herren in einem Kriegslazarett in Russland tätig ist, hat dieselbe Auszeichnung erhalten. — Diese erhielten ferner: der Unteroffizier Georg Jey von Hausen (Kreis Limburg); der Kriegsfreiwillige Gefreiter Karl Reunzgerling von Limburg. — In der Kassa in Nr. 367 ist zu lesen Unteroffizier im Füsilier-Regiment Nr. 80 Andreas Kramer aus Reudorf, nicht Kremer.

— Der städtische Bohnenverkauf, der heute vormittag einsetzte, hatte einen Andrang zur Folge, mit dem die Leitung des Verkaufs nicht im entferntesten gerechnet hatte. Bald standen Hunderte von Personen (man spricht von 500) vor dem Marktplatz, der sich solcher Menge von Käufern gegenüber natürlich als viel zu klein erwies; jedoch, wenn die Einrichtungen noch so groß und noch so vorsichtig getroffen gewesen wären, diesem Andrang gegenüber hätten sie nicht genügt. Das Gedränge war zeitweilig derart, daß der Zahlstempel umgeworfen wurde und die mit dem Verkauf beauftragten Personen, als sie bei der erregten Menge kein Schör fanden, den Verkauf wiederholt unterbrechen mußten. Daß dabei von beiden Seiten unbedachte Worte fielen, ist leicht begreiflich. Die Menge ließ sich einfach nicht belehren. Jeder will zuerst kaufen, sucht sich vorzudrängen, und dadurch entstehen dann die Anfälle, aus denen es weder ein Wort noch ein Zurück gibt

und der Vernünftige mit dem Unvernünftigen leiden muß. Das einzig Richtige ist in solchen Fällen, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen; dann werden Mißlichkeiten, wie sie heute zutage getreten sind, vermieden. Es ist auch gar nicht nötig, daß die Käufer sich an den ersten Tagen zusammen-drängen, der Bohnenverkauf wird, wie wir hören, auch in der nächsten Woche noch fortgesetzt. Von morgen ab soll der städtische Gemüsestand wegen des beginnenden Großmarktes auf dem Dernschen Gelände mehr nach der Marktstraße hin verlegt und möglichst vergrößert werden. Empfehlenswert wäre es, bei dieser Gelegenheit den Bohnenverkauf von dem übrigen Gemüse- und Kartoffelverkauf zu trennen und durch Aufschriften die einzelnen Verkaufsstellen deutlich erkennbar zu machen.

— Zu dem Fall Böfinger erfahren wir zuverlässig das folgende Nähere: Am vergangenen Samstag, am Tage bevor er im Gefängnis Hand an sich legte, war B. von dem Untersuchungsrichter auf die wider ihn erhobene Anklage der gewerbmäßigen Abtreibung verantwortlich vernommen worden und hatte sich dabei zu einem umfassenden Geständnis bequemt. Er war von Beruf Ingenieur und stammte aus Mönchweiler in Baden. Hier in Wiesbaden hatte er in der Emser Straße ein „Bureau“ gemietet. In einer auswärtigen Zeitung hatte er ein Inserat veröffentlicht, nach dem er diskreten Rat in Frauenangelegenheiten erteile, und hatte dann seine Kundinnen in der Emser Straße „behandelt“. Daß sein „Rat“ nicht ganz billig war, mag aus der Tatsache erhellen, daß ein Mädchen weit über 100 M. an ihn zahlte. Seine Praxis soll eine ziemlich umfangreiche gewesen sein. B. trat den sich an ihn wendenden Frauen gegenüber als Arzt auf. Bald nannte er sich Dr. Herrn, bald Dr. Werner. Nach dem Ergebnis der angefertigten Ermittlungen hat er sein lukratives Gewerbe ziemlich lange, und zwar nicht nur hier, sondern auch anderwärts noch betrieben. Für die mit ihm in Verbindung getretenen Personen wird der Fall aller Voraussicht nach noch recht unangenehme Folgen haben.

— Ein menschliches Skelett gefunden. Bei den Ausschachtungsarbeiten an der Kaiser-Wilhelm-Heilanstalt ist in einer Tiefe von 5 Meter unter dem Trottoir, an einer Stelle, an der sich früher ein Bachlauf befand, im Schlamm ein noch ziemlich gut erhaltenes menschliches Skelett zutage gefördert worden.

— Ein Einbruch. Während der vergangenen Nacht wurde in einen freien Platz an der oberen Dohleimer Straße eingebrochen. Es wurden dabei aus der Friedhofsbegräbnisstätte entnommen, welche es einem auf dem Platz frei umherlaufenden Rehbock sowie einer Rinde möglich machten, zu entkommen. Die Rinde fand sich heute vormittag bei einem Architekten an der Schützenhofstraße ein und gelangte wieder in den Besitz ihres Eigentümers, während der Rehbock bis zur Stunde noch nicht wieder eingefangen werden können.

— Immobilien-Zwangsversteigerung. In der Mitteilung über eine Zwangsversteigerung in der Dienstag-Abend-Ausgabe ist ein bedauerlicher Irrtum untergelaufen. Die Versteigerung bezog sich nicht auf das Haus Adelsheidestraße 42, sondern Adelsheidestraße 82.

— Vaterländische Gedanken. Herr Magistratssekretär B. Gumbel in Wiesbaden hat ein kleines Buchchen von Gedichten drucken lassen und die Verkaufseinnahme der Kriegsfürsorge zugewiesen. Die Sammlung nennt sich „Vaterländische Gedanken anläßlich des Weltkrieges 1914/15“. Das Buchchen ist im Selbstverlag des Verfassers erschienen.

— Aus unglücklicher Liebe. Zu der unter dieser Überschrift gebrochenen Mitteilung über den Selbstmord eines Schreiners A. aus einem freien Platz an der Schiersteiner Straße wird aus noch unbekannter Seite mitgeteilt, daß sich die Geliebte des Mannes nicht von ihm abgewandt, um ein neues Verhältnis anzuknüpfen, sondern weil sie erkannte, daß A. bereits Frau und Kinder in Bayern hatte und sie und ihre zwei Kinder größtenteils mißhandelte.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Herabsetzung der Mehl- und Brotpreise im Kreise Limburg. — Limburg, 11. Aug. Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg hat in seiner getrigen Sitzung beschlossen, den Preis für Roggenmehl auf 35 M. und für Weizenmehl auf 40 M. für den Doppelzentner mit Wirkung vom 16. August dieses Jahres ab — neues Erntekorn — herabzusetzen. Mit dem 10. August beginnend ist der Höchstpreis für das grobe Roggenbrot auf 67 Pf. und für das feine Roggenbrot auf 60 Pf. festgesetzt worden. Weizenbrot auszugsmehl darf nach Beschluß des Kreisaußschusses vom 16. August auf nur noch durch Holomolwarenhändler zum Höchstpreis von 27 Pf. pro Pfund gegen Abgabe von Brotscheiben verkauft werden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

12. August, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = heftig, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	
Jorkum . . .	763,1	NNW 1	heiter	+15	Königsberg	761,9	NNW 2	wolkig	+13	
Limburg . .	763,4	SSO 2	bedeckt	+17	Ulm . . .	764,2	SW 1	bedeckt	+15	
Swinemünde	763,0	windst.	wolkig	+17	Magdeburg	763,5	SW 1	wolkig	+13	
Memel . . .	761,9	SSO 2	„	+19	Mühlhausen	(Elz.)	764,9	WSW 2	heiter	+13
Aachen . . .	764,7	WSW 1 1/2	bedeckt	+17	Friedrichshagen	764,0	NO 1	wolkig	+17	
Hannover . .	763,2	NNW 1	wolkig	+17	Stettin . .	763,7	windst.	„	+16	
Berlin . . .	763,2	NNW 1	wolkig	+17	Stuttgart	763,7	windst.	„	+16	
Dresden . . .	762,8	SW 2	bedeckt	+17	Stuttgart	763,7	windst.	„	+16	
Brandenburg	762,8	SW 2	bedeckt	+17	Stuttgart	763,7	windst.	„	+16	
Wetz . . .	764,3	NW 2	bedeckt	+17	Köpenhagen	763,4	NO 1	„	+17	
Frankfurt a. M.	764,3	windst.	Nebel	+17	Stockholm	763,4	NO 1	„	+17	
Karlsruhe . .	764,3	windst.	wolkig	+17	Haparanda	763,4	NO 1	„	+17	
München . . .	764,2	WNW 2	Dunst	+17	Budapest . .	762,6	NW 2	heiter	+20	
Zugspitze . .	534,8	NW 3	Nebel	+13	Wien . . .	762,6	NW 2	heiter	+20	
Wien . . .	763,3	windst.	„	+16	Rom . . .	763,5	SO 2	wolkig	+16	
Kiel . . .	763,5	SO 2	wolkig	+16	Florenz . .	763,5	SO 2	wolkig	+16	

Beobachtungen in Wiesbaden

* von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.				
12. August.				
7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel	
Barometer auf 0° und Normaldruck	763,5	762,5	764,1	763,1
Thermometer (Celsius) ..	15,5	23,5	19,3	20,3
Lufttemperatur (mm) ..	14,7	14,9	12,7	13,7
Relative Feuchtigkeit (%) ..	85	65	75	78
Wind-Richtung und -Stärke ..	N 1	W 1	NW 2	—
Niederschlagshöhe (mm) ..	0,1	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 25,2				Niedrigste Temperatur 16,0

Wettervorhersage für Freitag, 13. August 1915 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wolkig, meist trocken, etwas kühler, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 12. August.	
Biebrich	2,30 gegen 2,35 m am gestrigen Vormittag.
Caub.	2,68 „ 2,77 „
Mainz.	1,52 „ 1,63 „

Handelsteil.

Der Abbau der Börsen-Engagements.

Von maßgebender Stelle, die vor einigen Tagen eine ernste Mahnung gegen die „Ausbreitung der Aktien-Spekulation“ erließ, welche wir in unserer Abend-Ausgabe vom 9. d. M. zum Ausdruck brachten, erging nunmehr nachfolgende neue Kundgebung, welche insbesondere auch praktische Anregungen bezüglich der Fortführung des Abbaues der Börsen-Engagements gibt. Sie lautet:

W. T. B. Berlin, 11. Aug. Mit Genugtuung wurde an den maßgebenden Stellen die Beobachtung gemacht, daß unsere Banken und Bankiers die Berechtigung der letzthin ergangenen Warnung vor der Ausbreitung der Effektspekulation anerkennen. Es kommt nun vor allem darauf an, die Mahnung dauernd wirken zu lassen, damit die Notwendigkeit entfällt, scharfe Maßregeln zu ergreifen. Alle Beteiligten werden darin übereinstimmen, daß, wenn wir die Interessen des Reiches ernsthaft wahrnehmen wollen, das, woran am Sonntag erinnert wurde, nicht von heute auf morgen vergessen werden darf. Ein wichtiges Mittel zur Erreichung der angestrebten Ziele und gleichzeitig zur Wiederherstellung möglichst geordneter Verhältnisse im Wertpapierhandel ist neben einer durchgreifenden Einschränkung der Kreditgewährung für Zwecke des Effektenverkehrs der weitere Abbau des Börsenmoratoriums. Bisher ist in dieser Hinsicht nur wenig geschehen. Man hat sich darauf beschränkt, im Herbst 1914 die Abführung eines Einschusses von 5 Proz. der Schuldsumme von Lombards ohne Überdeckung (Reports) und bei den sonstigen seinerzeit per Ultimo Juli 1914 abgeschlossenen Wertpapiergeschäften zugunsten der Geldgeber oder Verkäufer zu bestimmen. Darüber hinaus ist nur dahin gewirkt worden, daß solche Engagements, die mit einem Nutzen für den Käufer oder Geldnehmer abzuwickeln sind, glatt gestellt werden. Aber auch bei dieser zum erstenmal im vorigen Monat beschlossenen Maßregel ist kein eigentlicher Zwang ausgeübt worden, sondern es wurde nur ein erhöhter Zinsfuß angedroht. Ganz unberührt sind bisher von den Abbaubestimmungen die aus der Entnahme von Ultimo-geld herrührenden Verpflichtungen und Börsenlombards mit vereinbarter Überdeckung. Es wird nur an den maßgebenden Stellen als erforderlich betrachtet, auf sämtliche seit Juli 1914 noch laufenden Verpflichtungen den Ab-

bau zu erstrecken, und zwar denkt man zunächst an eine Rückzahlung von 10 Proz. des ursprünglichen Schuldbetrages. Dabei würde der Börsenvorstand dafür zu sorgen haben, daß in besonders geeignet erscheinenden Fällen seitens des Geldgebers eine gewisse Rücksicht geübt werden kann. Der Abbau des Börsenmoratoriums erscheint, abgesehen von den erwähnten Gründen, vor allem auch im Interesse des Ansehens der Börse, als erforderlich.

Dem gleichen Zweck dient die von der Regierung beabsichtigte schärfere Kontrolle des freien Marktes, denn wollte sich die Effektspekulation von neuem in übermäßiger Weise betätigen, so könnte das dem Ansehen der Börse schaden.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Berliner Elektrizitätswerke.

Über die bereits angekündigte Verschmelzung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft mit den Berliner Elektrizitätswerken wird nunmehr folgendes Kommuniqué ausgegeben:

§ Berlin, 11. Aug. In der heutigen Aufsichtsrats-sitzung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft wurde über die befriedigende Geschäftslage berichtet und über einen Plan Beschluß gefaßt, der die langjährigen Beziehungen zu den Berliner Elektrizitätswerken noch enger zu gestalten bestimmt ist. Die allgemeine Lage stellt die A. E. G. vor die Aufgabe, durch Vermehrung und Ausbau ihrer Fabrikationszweige für die Möglichkeit einer vorübergehenden Einschränkung der Auslandstätigkeit einen Ausgleich zu schaffen. Für solche Ausdehnungen kommen in erster Reihe ökonomische Stromerzeugungsanlagen in Betracht. Der Grubenbesitz der B. E. W. im Bitterfelder Revier ist für solche Zwecke bestimmt und neuerdings noch erweitert worden. Die Absicht, diese Kohlenlager für die Berliner Stromerzeugung nutzbar zu machen, ließ sich nach den Entschlüssen der Stadtverwaltung nicht verwirklichen. Infolgedessen gewinnen die B. E. W., die bis dahin ein reines Betriebsunternehmen gewesen sind, in vorwiegendem Maße den Charakter eines spezialisierten Industrieunternehmens, dessen Entwicklung nicht wie bisher lediglich auf dem Wachstum einer Großstadt beruht, sondern von den Handelskonjunkturen einzelner Erzeugnisse abhängig wird. Den Aktionären der B. E. W. soll es ermöglicht werden, sich von den unvermeidlichen Risiken einer zum Teil auf neue Grundlagen zu stellenden industriellen Entwicklung

zu befreien, die auch mit einer zeitweisen Einschränkung der Erträge verbunden sein kann. Im Rahmen der gesamten Unternehmungen der A. E. G. vermehren sich solche Bedenken, weil die A. E. G. durch die Vielselligkeit ihrer Interessen und ihre bedeutenden Reserven eine größere Stetigkeit der Entwicklung erwarten läßt.

Die Verwaltung der A. E. G. beabsichtigt, den Aktionären der B. E. W. den Tausch von je 4000 M. B. E. W.-Stammaktien, ausschließlich der Gewinnanteilscheine für 1914/15, gegen 3000 M. A. E. G.-Aktien mit der halben Dividendenberechnung für 1915/16 vorzuschlagen. Den Aktionären der B. E. W. verbleibt somit der Gewinnanteilschein für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915. Vorbehaltlich der Genehmigung durch eine außerordentliche Generalversammlung, die auf den 3. September einberufen werden wird, soll für den Umtausch eine Frist vom 6. bis 15. September einschließlich gestellt werden. Zur Abrundung soll das Grundkapital der A. E. G. über das durch den Umtausch sich ergebende Erlösvermögen um 2 925 000 M. Stammaktien erhöht werden, die ein Bankenkonsortium übernehmen wird.

Industrie und Handel.

§ Zur Verlängerung der Röhrenkonvention. Berlin: 12. Aug. Am 19. August findet eine Sitzung der Deutschen Röhrenkonvention statt, in der über eine Verlängerung der noch bis Ende August laufenden Vereinigung beraten und auch die Preisfrage besprochen werden soll. Es ist hiesigen Blättern zufolge mit einer Verlängerung um Jahresfrist und möglicherweise auch mit einer weiteren Preissteigerung zu rechnen.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 12. Aug. Preise für 50 kg. Heu, neues, höchster Preis 6,75 M., niedrigster Preis 5 M., Durchschnittspreis 5,65 M., Richtstroh, höchster Preis 3,20 M., niedrigster Preis 2,80 M., Durchschnittspreis 3 M. Angefahren waren 7 Wagen mit Heu und 7 Wagen mit Stroh.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich: H. Gegerhoff.

Verantwortlich für den heftigen Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Unterhaltungs-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Ratgeber-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Sport-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Kunst-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Literatur-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Wissenschaft-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Politik-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Wirtschaft-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Gesundheit-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Reisen-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Fremdsprachen-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Musik-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Theater-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Film-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Sport-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Kunst-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Literatur-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Wissenschaft-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Politik-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Wirtschaft-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Gesundheit-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Reisen-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Fremdsprachen-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Musik-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Theater-Teil: Dr. phil. W. Heide. Für den Film-Teil: Dr. phil. W. Heide.

Verantwortlich für den heftigen Teil: Dr. phil. W. Heide.

Staubsauger-Apparate

Flack, Lulsenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

808

Ed. und Einnach-Bieren Einmach- und Kochbieren
Fb. 12 Pf. Emier Straße 39, Part. Fb. 12 Pf. Neugasse 2, bei Damer.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, unversehrlichen Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Christian Dehl,

Königl. Lokomotivführer a. D.,

heute nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mina Dehl, Witwe.

Wiesbaden, den 10. August 1915.

Kreuzstraße 9, 1.

Die Feuerbestattung findet am Freitagmorgen um 10 Uhr in Mainz statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abgesehen.

Wiesbadener Pilettanten-Orchester.

Am Dienstag Abend verschied unser treues Mitglied

Herr Christian Dehl.

Sein Pflichterfüllung und seine Bescheidenheit sichern ihm im Orchester ein dauerndes, ehrendes Andenken. Der Vorstand.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich bei der Beerdigung, welche am Freitag vormittag um 10 Uhr im Krematorium zu Mainz stattfindet, zahlreich beteiligen zu wollen.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Schwager,

Carl Wenershäuser,

Lithograph.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Helene Wenershäuser,

geb. Kommerzhäuser.

Louis Kommerzhäuser.

Wiesbaden, den 11. August 1915.

Adelheidstraße 57, 2.

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt und bittet man von Blumenbesuchen und Kondolenzbesuchen dankend abgesehen zu wollen.

Tapeten bekannt

billig

Rudolph Haase,

Kl. Burgstr. 9.

Abonnieren Sie

Ihren Bürgersteig,

Leichtfahrt u. Hof usw. bei dem Anb. der neuen Bürgersteig-Reinigung, Wdh. Hider. Geschäftsstelle: Postplatz 6, an der Reichstraße. Bestellen Sie mich durch Postkarte.

Reparaturen

an allen Metallgegenständen in fachgemäßer Ausführung in der Hingelb. von M. Hoff, Bagmannstr. 3, T. 2060.

Perfekte Jaden Schneiderin u. f. Ref. u. pr. Schnitt, empf. sich in u. außer dem Hause. Näheres bei E. Scharnhorststraße 27, Bdg. 2 r.

Antike Gegenstände,

als Porzellan, Figuren, Tassen, Möbel u. Oelgemälde werden gegen gute Preise zu kaufen gesucht. Off. u. S. 328 an den Tagbl.-Berlag.

Für Heereslieferungen

zähle für
Mittelmessing ... bis 1.40 p. ko.
Mittelpf. ... 1.85 " "
gefr. Wollumpen ... 1.20 " "
Lumpen ... 0.12 " "
Jakob Gauer, Heinenstr. 18.
Telephon 1832.

Jagd-Übernahme

oder Anteilnahme sucht älterer weidgerechter Jäger. Briefe u. M. 340 an den Tagbl.-Berlag.

Wohlfahrten
Saarbrücken-Wiesbaden gesucht. Näh. Neuenhauser Straße 11, Part. 1.

Bürgerl. Weinstube

zum 1. Oktober billig zu vermieten. Näheres bei Philipp Hölzer, Grabenstraße 8.

Familien-Nachrichten

Den Heldentod fürs Vaterland

starb infolge Krankheit im Lazarett zu Budapest am 10. August unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager,
Samu Klein
Feldjäger-Regt. No. 24,
Budapest,
im 24. Lebensjahre.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Sgh. Klein,
Karlstraße 36.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Den Heldentod fürs Vaterland

starb infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett vor Warschau mein treuer Mann, unser guter Vater, der
Landsknecht
Karl Wintermeyer.
Die trauernde Witwe und Kinder
nebst Verwandten.
Wiesbaden, den 12. August 1915.
Rüdesheimer Str. 42.

Den Heldentod fürs Vaterland

starb infolge Krankheit im Lazarett zu Budapest am 10. August unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager,
Samu Klein
Feldjäger-Regt. No. 24,
Budapest,
im 24. Lebensjahre.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Sgh. Klein,
Karlstraße 36.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 22. Juli starb in Südpolen den Heldentod fürs Vaterland

der Königl. Gerichtsassessor

Dr. jur. Rudolf Stein.

Wir betrauern tiefbewegt den Tod dieses vortrefflichen, lieben Kollegen. Sein Andenken wird immerdar in Ehren gehalten werden.

Wiesbaden, den 11. August 1915.

Die Richter des Landgerichts und des Amtsgerichts, sowie die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.

Den Heldentod starb am 26. Juli an der Spitze seiner Kompanie unser innigstgeliebter Sohn, Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der

Hauptmann und Kompagnieführer
im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 270

Kurt Moller,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im 35. Lebensjahre, nachdem er seit Kriegsbeginn für König und Vaterland gekämpft hatte.

Dies zeigen tiefbetruert an

Mathilde Moller, geb. Hille,

Ilse Moller, geb. Hesse,

Irmgard Moller,

Hans Moller, Hauptmann und Kompagnieführer

an d. Vereinigten Unteroffizierschule Weisenfels/S.,

Lotte Moller, geb. Heitz.

Wiesbaden, Diedenhofen, Leipzig,

9. August 1915.

891

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett vor Warschau mein treuer Mann, unser guter Vater, der

Landsknecht

Karl Wintermeyer.

Die trauernde Witwe und Kinder
nebst Verwandten.

Wiesbaden, den 12. August 1915.

Rüdesheimer Str. 42.

Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend. (E. G. m. b. H.)

Büro und Zentrallager: Göbenstraße 17.

Telephonruf 490 u. Telephonruf 6140.

Frisch eingetroffen:

Neues Sauertraut Pfund 17 Pfg.
Neue Heringe Stück 10 Pfg.

Gelbe Speisefartoffeln per Kumpf (8 Pfund) 54 Pfg.
Ia Stangenbohnen Pfund 15 Pfg.

Zu haben in unseren Verteilungsstellen. F539

Die Ausführungsbestimmungen zur Metallbeschlagnahme sind in dem Amtsblatt der Stadt Wiesbaden veröffentlicht. Abdrücke derselben nebst Abdruck der Beschlagnahme-Verordnung können von Freitag ab in dem Botenzimmer des Rathauses in Empfang genommen werden. Die Formulare für die Bestandsmeldung werden erst später ausgegeben. Aus der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen ist der Umfang und die Art der Beschlagnahme ersichtlich.

Die Ablieferung an die Sammelstelle in der alten Artillerie-Kaserne (Ecke Rheinstraße und Kirchgasse) ist vom

16. August bis 25. September 1915 festgesetzt.

Wiesbaden, den 11. August 1915. F304

Der Magistrat.

Mainzer Sportplatz.

Samstag, den 15. August, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Wohltätigkeits-

Kriegs-Radrennen.

3 Dauerrennen mit Motorschrittmacher,
1 Motorrennen und 4 Fliegerrennen.

Tribüne 2 Mk., 1. u. 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 50 Pf.,
Militär und Kinder die Hälfte. F23

Jede Hausfrau erkennt heute den Wert der billigeren Nahrung!



Täglich Zufuhren in sorgfältiger Verpackung.

In bekannter Güte empfehle zum billigsten Tagespreise:
Hochfeinen holl. Angelfisch — prachtvollen Nordseelachs —
Nordseehering — Rotzungen — Limander — Seeschildkröten
(Merland) — Seehecht, hochfein, im Auschnitt 80 Pf.

ff. kleine Steinbutte Pfd. 1.30, —

Seesungen, Fluszkander, Rheinzander, Rheinhecht.

Prachtvolle Flushechte Pfd. 1.30, —

hochfeiner Heilbutt (keine Riesenfische!) im Auschnitt 1.50, —

ff. Elbsalm im Auschnitt 2. —

Lebende Aale, Forellen, Schleien, Ziegelfarphen.

Pünktlicher, wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung.

Billigere Fischarten!

Schellfische, 1 1/2-Pfund, Pfd. 50, im Auschnitt 60 Pf., Dorsch 40 Pf.,

— Backfische 30 Pf., 3 Pfund 85 Pf. — Gadlian ganzer Fisch 45 Pf.,

ohne Kopf 55 Pf., im Auschnitt 60 Pf. — Seezachs ganzer Fisch

40 Pf., ohne Kopf 50 Pf. — Brätschollen 45 Pf. — Backfische

ohne Gräten 40 Pf. — ff. Silberzachs im Auschnitt 60 Pf.

Seehechte, 1 1/2-Pfund, Pfd. 45 Pf., größere 50 Pf.

Die billigen Sorten werden nicht versandt!

Räucherfische — Marinaden — Fischkonserven.

Neue Matjes-Heringe. — Neue holl. Wellheringe.

Für Feldpostsendungen: Große Auswahl ff. Fischkonserven

unter Garantie für gute Ankunft!

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12.

Telephon 453.

Geschäftsgründung 1886.

Fischhandlung S. Klotz

(vormals Henninger)

Telephon 4277.

Adolfstraße 3.



Großer
Fischverkauf



tägl. frische Zufuhr, Ia holl. Wellheringe
zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Versicherungen

von Gefahren durch

Flieger-Bomben

vermittelt

Bezirksdirektor Ludwig Jstel,

Webergasse 16, I — Fernruf 604.

Der

„Deutsche Nationalring“



ist das Sinnbild deutscher Kampfbegeisterung und wird von unseren Truppen als Talisman getragen und verehrt. Er befindet sich im Besitze S. M. des Deutschen Kaisers, S. K. Hoheit des deutschen Kronprinzen, S. Exz. Generalfeldmarschalls v. Hindenburg u. a. m.

Ein festgesetzter Teilbetrag von jedem verkauften Ringe fällt vertragsmäßig der „Nationalstiftung für Hinterbliebene Gefallener — Berlin“ zu. Jeder Deutsche sollte darum dieses Opferzeichen erwerben und tragen!

Festgesetzte Preise: Bronze Mk. 1.85; Silber oxydiert Mk. 4.—; Silber vergoldet Mk. 4.25; 14kt. Gold, je nach Weite, von Mk. 25.— bis Mk. 34.—.

Verkaufsstellen: Beuerbach, Ellenbogengasse 15; Bok, Langgasse 4; Brackmann, Kirchgasse 25; Heimerdinger, Wilhelmstrasse; Kussmaul, Langgasse 21; Metzler, Wilhelmstr. 58; Schäfer, Bärenstr. 1; Schwanefeldt, Wilhelmstrasse; Seelbach, Kirchgasse 46; Theis, Moritzstrasse 1.

Eingetroffen:

Ia neues Sauertraut Pfd. 20 Pf.

Ia neue Matjesheringe St. 13 „

Zu haben in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Vornehm wirkende Modelle

bringt die

Herbst-Mode.

Empfehle mich im Anfertigen unter Garantie für beste Ausführung.

P. Alt, Damenschneider, Römerstr. 7.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Lebet Alle!

Gerrenschneider wend. Röde 8, Rep.
Rein., neue Hosen 6, Aufhäng. 1.50,
Neufütter. Kleber, Brantenstr. 7, 1.

Dieses nicht fettendes, Hautbindendes,
stark desinfizierendes Fußboden-
Präparat. Gebrauch auch während
des Krieges erlaubt. Lit. 1.—, 10 Lit.
9.—, 25 Lit. 21.25, 50 Lit. 40 Mk.,
100 Lit. 75.—, 200 Lit. 140.— Mk.
Eutachten usw. nur durch Drogerie
Bade. Ruf 6334.

Anthracitkohlen I u. III

Anthracit, Eisform, liefert billigst
Friedrich Lutz, Abrechtstraße 26.
Telephon 444.

Jetzt werden mehrere 100 Paar
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,
weil Einzelpaare, Rest- u. Muster-
paare billig verkauft Neugasse 22, 1.

Solange Vorrat:

Prima Einmachzucker
Pfd. 25 Pfg.

bei Mindestabnahme von 10 Pfd.

Ferd. Alexi

Niedelberg 9. Telephon 652.

Große frische

Sied-Eier

vorzügl. 3. Sieden u. Rohessen

Stück 15 Pfg.

empfiehlt

803

P. Lehr,

Ellenbogeng. 4, Moritzstr. 13.

Morgen Freitag

frischen

Schmierkäse.

Molkerei M. Schulz, Dorfstraße 27.

Schmierkäse, Candeier,

täglich frisch, selbstgegem. Sauer-
traut, Salzgurken.

Moritzstraße 46, Laden.

Ia Frühkartoffeln,

(Holländer)

per Zentner 8 Mark frei Haus.
Hof Gröberg.



DRUCKSACHEN

jeder Art, für Handel, Industrie
und Gewerbe, sowie für den
häuslichen und gesell-
schaftlichen
Verkehr

liefert
in geschmackvoller
Ausführung

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

Kontore: Langgasse 21

Fernruf
6650-53.

Roth- u. Glee-Äpfel

(kein Fallobst) 10 Pfd. 50, 65, 1.10,

Pflaumen 10 Pfd. 1 Mk.

Einmachbirnen 10 Pfd. 1.20 Mk.

Zwiebeln 10 Pfd. 1.65 Mk.

alles andere Obst billig.

Platter Straße 130.

Ein Kumpf Äpfel 38 Pf.,

nur je lange Vorrat. Marktstr. 25,

Obstladen Schönlieb.

Einmach-Birnen

per Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 1.40 Mk.

Gärt. Bruf. a. Erde d. Wielandstr.

Roth- und Glee-Birnen

Pfund 12 Pf. bei Pfeiffer, Seel-
gasse 24/26, G. 1.

Birne Frühweitschen Pfd. 12 „

Gärt. Zirkel, hinter alt. Friedhof.

Zolläpfel 10 Pfd. 45 Pf.

Schwalbacher Str. 91.

Kurhaus-Vorstellungen

am Freitag, 13. August.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert

des städt. Kurorchesters in der

Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: E. Wemhöner.

1. Nun danket alle Gott, Choral.

2. Ouvertüre zu „Ein Tag in Wien“

von Suppé.

3. Bräutchen-Walzer von Ganne.

4. Ave Maria von Schubert.

5. Fantasia aus der Oper „Tann-
häuser“ von R. Wagner.

6. Einzugsmarsch von Jeschke.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrm.

1. Ouvertüre z. Oper „Die Stumme

von Portici“ von D. F. Auber.

2. Variationen aus d. Chor-Fantasia

von L. v. Beethoven.

3. Ich sende diese Blumen dir,

Lied von J. F. Wagner.

4. Gavotte von C. Ebner.

5. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“

von F. v. Suppé.

6. Albumblatt von R. Wagner.

7. Humoreske aus „Orpheus in der

Unterwelt“ von J. Offenbach.

8. Matrosenmarsch von F. v. Blon.

Abends 8 1/2 Uhr:

Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor

C. Schürich.

1. Zur Weihe des Hauses, Ouver-
türe von L. v. Beethoven.

2. Ballett-Suite von Rameau-Mottl.

3. Die Fingalshöhle, Konzert-Ouver-
türe von F. Mendelssohn-Bartholdy.

4. a) Scherzo, b) Notturmo aus der
Sommernachts Traum - Musik von

F. Mendelssohn-Bartholdy.

5. Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“
von W. A. Mozart.

6. Ouvertüre zu „Tannhäuser“ von
R. Wagner.